

„Verteidigungsfähigkeit beginnt in den Köpfen“

Minister Pistorius am Zentrum Innere Führung



2

Der Nahost-
Kontext

8

Schutz des NATO-
Luftraums – jetzt
und künftig

10

Minister besucht
Zentrum Innere
Führung

12

Medic Quadriga:
Militärmusiker hel-
fen bei Versorgung
Verwundeter

14

Neue Kooperation
mit kanadischen
Universitäten

16

Elbit Systems
Deutschland er-
nennt neuen VP

Der Nahost-Kontext

Von Manfred Opel

Der Rahmen

Der neueste Nahostkrieg, von den Amerikanern offiziell „Epischer Zorn“ genannt, ist bisher primär ein eigenständiger (solitärer) Luftkrieg mit Seekriegs-Unterstützung – jedoch nahezu ohne Boden-Komponente –, den die USA mit israelischer Unterstützung gegen den Iran führen. Er begann am 28. Februar 2026 mit massiven kombinierten Luftangriffen der US-Streitkräfte sowie der Israels, gegen das Kriegspotential, die militärische Infrastruktur, Waffenlager, verschiedene maritime Kräfte, die sog. Revolutionsgarde (IRGC – Islamic Revolutionary Guard Corps) und die bisherige radikale Führung des Irans. Die genannten Zielkategorien hatten dabei primär grundsätzliche Bedeutung.



Die prioritären Ziele der kombinierten israelisch-amerikanischen Gegenangriffe waren wichtige iranische Amtsträger, Militärkommandeure und Einrichtungen. Dazu gehörte der „Oberste Führer“ Ali Chamenei. Ebenfalls starben bei den Angriffen der Verteidigungsminister, der Anführer der islamischen Revolutionsgarde, der Verteidigungsrats-Vorsitzende und der Generalstabschef der Streitkräfte.

Zugleich gab der US-Präsident bekannt, dass es „sein“ Ziel sei, die iranischen Raketen- und Militärkapazitäten zu zerstören, den Bau von Atomwaffen zu verhindern und letztendlich das Regime zu stürzen. Er rief die Mitglieder der Islamischen Revolutionsgarde auf, im Gegenzug für Straffreiheit die Waffen niederzulegen, und drohte, eine Weigerung bedeute den „sicheren Tod“.

Darauf ging das iranische Regime jedoch überhaupt nicht ein.

Nennenswerte Landkriegsoperationen, wie sie von Fachleuten für die Eroberung von Territorien sowie für die Übernahme von Herrschaftsfunktionen als unerlässlich angesehen werden, fanden jedoch nicht statt. Es wurden insbesondere präzisionsgelenkte und gezielte Luftangriffe durchgeführt, die sich in der ersten Märzwoche 2026 vor allem auf das Ausschalten der bisherigen terroristischen, politischen und militärischen Führung des Irans sowie auf die Bekämpfung der iranischen Waffen- und militärischen Trägersystem-Vorräte konzentrierten.

Zudem gab es Angriffe auf die besonders bedeutsame iranische militärische Infrastruktur und auf die dortigen Raketenstreitkräfte. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Zerstörung von Irans ballistischem Raketenarsenal, fliegenden Waffensystemen und Cruise Missiles, deren Lagerstätten, Produktionsanlagen und mobilen Abschussrampen. Darüber hinaus zielten die Angriffe auf die Vernichtung von Vorräten für alle Arten von Bewaffnung, insbesondere von deren Munition.

Die weiteren Zielkategorien bildeten:

1. Die Islamische Revolutionsgarde: Die Angriffe richteten sich insbesondere gegen Basen und Einrichtungen des IRGC; sowie zudem gegen die der iranischen Marine und der Luftverteidigung.
2. Führung und Sicherheit: Die Angriffe zielten primär auf die politische, die revolutionäre, die polizeiliche und die militärische Führung, deren Unterkünfte sowie das Compound (umfasste, zum Teil auch unterirdische sowie bewachte und ggf. getarnte Wohnanlagen) des sog. Obersten Führers Ali Chamenei und von sonstigen führenden Sicherheits-, Militär-, Religions- und Politik-Größen.
3. Atomprogramm: Zentrale Einrichtungen des iranischen Atomprogramms, wie jene in Natanz, wurden bereits zu Beginn der Militär-Kampagne bekämpft.
4. Das US-Zentralkommando (CENTCOM) berichtete offiziell, dass bis einschließlich 6. März 2026 bereits über 3.000 Ziele im Iran getroffen worden seien. Das sind in diesem Zeitraum rund 400 Ziele pro Tag.

Der traditionelle Landkrieg jedoch wurde, zumindest bisher, nahezu komplett ausgespart. Ein Seekrieg fand nur sektoral und ansonsten lediglich auf verhältnismäßig niedrigem Niveau statt. Ein weltraumgestützter Krieg ist gegen den Iran praktisch eine „leere Kategorie“.

Bleibt da noch die Kategorie des Elektronischen Kampfes. Der „elektronische Krieg“ fand nur auf sehr niedrigem Niveau statt; vor allem deshalb, weil der Iran diese Kategorie einer militärischen Auseinandersetzung, insbesondere aus Angst vor Infiltration, bisher im Rahmen seiner Kriegführung weitestgehend aussparte. Letzteres wohl auch, weil ihm die hierfür erforderlichen modernen militärischen und technischen Mittel noch weitgehend fehlen.

Der Iran stützt sich bei seinem Elektronischen Kampf ausschließlich auf Russland. Die meisten seiner entsprechenden Fachleute sind zudem in der Zwischenzeit geflohen. Von der Öffentlichkeit wenig beachtet, hat insbesondere die Flucht dieser iranischen „Aufklärungs-Fachleute“ zwischenzeitlich das militärische Gleichgewicht in der Region massiv zu Ungunsten des Irans verändert. Ähnliches gilt übrigens auch für die russischen Elektronik-Spezialisten während des Ukraine-Krieges. Sie laufen ebenfalls reihenweise zu den westlichen Staaten über.

Putin reibt sich derzeit dennoch die Hände. Besser als bisher kann es, so glaubt er, für ihn im Iran gar nicht laufen; und das angesichts seiner eigenen gigantischen wirtschaftlichen, militärischen und politischen Probleme, die in letzter Zeit sogar zunehmend auf ihn einstürzten.

Doch auch die USA und Israel scheinen sich im Iran zunehmend zu verkämpfen. Das betrifft vor allem deren militärische Kapazitäten, die rasant dahinschmelzen. Aber auch die kontinuierlich anschwellenden Einsatzkosten bilden ein Problem für Israel und selbst für die USA. Anders, als von Trump bisher offensichtlich erhofft, denkt der Iran gar nicht daran, zeitnah aufzugeben. In Teheran weiß man nämlich sehr genau, dass sich sogar Trumps „reiches Amerika“ zum einen den allein materiell gewaltigen und vor allem den ungeheuer hohen monetären Aufwand, um den Iran über den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer hinweg umfassend bekämpfen zu können, nicht sehr lange wird leisten können – und vor allem nicht wird leisten wollen.

Dass diese Beurteilung zutreffend war, hat sich unterdessen erwiesen.

Die Meinung, die „politischen Meinung“ der Öffentlichkeit zumal, ist in den USA stets geradezu hysterisch aufgeregt und flatterhaft. Schon sehr bald würden zudem die für einen solchen Krieg gegen den Iran aufzuwendenden gewaltigen Kosten direkt auf die US-Bevölkerung „durchschlagen“, Genau das dürfte zu einem massiven politischen Aufstand in den USA selbst führen. Und sogar die Dollar-Milliardäre könnten da nicht viel weiter helfen, da ihr Reichtum im Wesentlichen nur eine Spekulationsblase ist, die zusammenbrechen wird, sobald die USA im Nahen Osten zu verlieren beginnen oder sobald es Aufruhr auf den Straßen der USA selbst gäbe.

Teurer Luftkrieg: Der Flugzeugträger USS Abraham Lincoln ist eines der Schiffe, die die Operation „Epic Fury“ mit Kampfflugzeugen unterstützen.



Das führte letztlich dazu, dass Trump – ganz ungewöhnlich für ihn – seine Militär-Kampagne gegen den Iran bereits nach wenigen Tagen einfach abblies.

Man kann also getrost davon ausgehen, dass Donald Trump zudem bereits in Kürze in die Öffentlichkeit „blasen“ wird, dass „natürlich“ auch die Europäer für den Iran-Krieg zur Kasse gebeten werden müssen. Europa, so wird Trump argumentieren, hatte bisher keinerlei Risiko zu schultern, obgleich es einer der Haupt-Nutznieser der „mutigen Militäraktion“ ist. Dabei dürften solche trumpschen Forderungen spätestens im Frühjahr 2026 das Licht der Welt erblicken und sicherlich nicht weniger als rund 100 Milliarden US-Dollar betragen.

Trump kann dabei auch auf die Unterstützung eines alten Freundes, des derzeitigen NATO-Generalsekretärs Rutte, hoffen. Man darf sich in diesem Rahmen gern daran erinnern, dass Rutte erst Ende Januar 2026 bei seiner Rede im Sicherheits- und Verteidigungsausschuss des Europäischen Parlaments Überlegungen zum dringend erforderlichen Aufbau einer „strategischen Autonomie“ Europas als illusorisch bezeichnete. Ohne die USA, so Rutte dabei, fehle Europa „der Hauptgarant seiner Freiheit und der nukleare Schutzschirm“.

Die Konsequenzen aus seiner logik-fernen Einlassung zog Rutte allerdings – wenig überraschend – nicht. Denn wer kann denn garantieren, dass ein US-Präsident vom Schlage des Donald Trump, bereit ist, die Risiken einzugehen, die mit einem „nuklearen Schutz“ Europas zweifelsohne verbunden wären?

Die einzige logische Folgerung daraus lautet: Europa benötigt endlich einen eigenständigen „nuklearen Schutz“, der mindestens so wirksam ist, wie der Chinas.

Man fragt sich dabei schon ernsthaft, woher denn ausgerechnet Rutte weiß, dass die USA Europa stets und in jedem Fall umfassend (auch nuklear) verteidigen werden. Hört er wenigstens das, was Trump nahezu täglich gegen die NATO und gegen die Europäer so absondert und begreift er zudem auch, was das in Wahrheit bedeutet?

Und obgleich es offensichtlich ist, dass Trump ausschließlich seine persönlichen und nationalen Interessen und nicht die Europas im Blick hat, werden sich die Europäer auf diese zentrale Gefahr, die am Ende zu einem Bersten der NATO führen könnte, vermutlich einmal mehr nicht vorbereiten. Europa lässt sich politisch treiben – und Rutte macht dabei kräftig mit.

Nach dem letzten Regimewechsel im Iran bauten die radikal-islamischen Mullahs eine totalitäre Herrschaft auf. Im Bild: Standrechtliche Erschießung von kurdischen Aufständischen durch revolutionäre Kämpfer im Jahr 1979 (mit deutschen HK G3).



Diese Konsequenz könnte die Strafe für die unqualifizierten „Friedens-Träumereien“ der Europäer sein, die insbesondere seit der Zeit der Deutschen Einheit die gesamte EU in ihren verschiedensten Ausprägungen erfasst haben. Heute ist diese festgefahrene Sicherheitsbewertung bedauerlicherweise nur mittels eines hohen politischen Aufwands und sicherlich vor allem nicht sehr schnell zu korrigieren.

Hinzu kommt, dass Europa derzeit der Realität ins Auge blicken muss, dass es durch seine jahrelangen sicherheitspolitischen Nachlässigkeiten insgesamt mindestens drei strategische Defizite aufgebaut hat, die es nur mit extrem hohem Aufwand zeitgerecht beseitigen kann. Je länger Europa zudem die Beseitigung seiner strategischen Defizite hinauszögert, desto teurer und vor allem desto risikoreicher wird die Korrektur dieses unseligen Zustandes werden.

Was nötig ist

Donald Trump wird, um das wachsende Staatsdefizit der USA wenigstens annähernd ausgleichen zu können, nicht viel anderes übrig bleiben, als eine Reichensteuer für alle einzuführen, die über ein Vermögen von, sagen wir, zunächst einmal 5 Milliarden US-Dollar verfügen. Die Frage ist lediglich, ob dabei der US-Kongress und der Oberste Gerichtshof der USA mitmachen. Jetzt könnte sich bitter rächen, dass Trump nur seine „rechten Buddies“ an den Obersten Gerichtshof berufen ließ.

Dabei ist jedoch eines ganz sicher: Die Dollar-Milliardäre könnten den gesamten Iran-Krieg sehr leicht allein, sogar aus der Kaffeekasse, finanzieren, wenn sie nur bis maximal ein Drittel ihres jeweiligen Finanzmarkt-Vermögens, das im Durchschnitt zehn Milliarden Euro weit übersteigt, mittels einer relativ geringen Sondersteuer stufenweise an den amerikanischen Fiskus abgeben würden.

Doch das allein wird nicht genügen, um das amerikanische Volk langfristig zufrieden zu stellen. Denn darüber hinaus wird sich die amerikanische Öffentlichkeit massiv gegen diesen Krieg auflehnen, wenn die dadurch zu erwartenden Systemkosten von insgesamt sicherlich am Ende weit über rund einer Milliarde Euro pro Tag erst einmal den Markt in den USA und in der EU erreichen. Und das wird sicherlich nicht viel später als Ende März 2026 der Fall sein. Das sind umgerechnet für jeden US-Bürger zwar nur rund 3 US-Dollar pro Tag. Doch das ergibt insgesamt rund eintausend Dollar pro Jahr und Bürger und so viel Geld haben die US-Familien, vor allem derzeit, nun einmal nicht verfügbar.

Neben den blutig niedergeschlagenen Protesten gegen die Machthaber fanden in Iran in jüngster Zeit auch regelmäßig Demonstrationen für das Regime statt.



Was also wird den klugen Beratern des Donald Trump als Alternative einfallen? Richtig: Die Europäer sollen zunächst einmal Budget-Hilfe an die USA leisten. Und was werden die Europäer tun? Sie werden daraufhin sofort von Deutschland fordern, diese Summe allein zu zahlen. Denn schließlich schuldet ja Deutschland angeblich noch erhebliche Zahlungen an Israel. Mal sehen, wer dann noch offen zu Deutschland hält.


Doch Trump versucht zugleich auch einen anderen Weg zu gehen und sich damit aus seiner Zwangslage herauszuwinden. Er hat bereits offiziell das Ende seiner „Iran-Aktion“ verkündet. Funktionieren wird das sicherlich nicht, denn zieht Trump jetzt aus dem Iran ab, so werden ihn die Mullahs verhöhnen und zugleich die USA mit Terror überziehen.

Und so wird es Trump mit Hilfe seiner arroganten Berater-Schar möglicherweise zwar gelingen, nicht nur keinen Cent für seine eigenen Nahost-Abenteuer zu bezahlen, sondern auch noch seinem „Buddy Wladimir“ ein im Kern geschwächtes Europa für dessen nächsten Übergriffe nach dessen Einverleibung der Ukraine „auf dem Tablett“ zu überreichen. Doch am Ende wird das zum „Großen Schaden“ für die USA werden.

Wer zahlt die Zeche?

Nach Angaben des Gouverneurs der israelischen Zentralbank belaufen sich die Gesamtkosten des amerikanisch-israelischen Angriffs-Kriegs mit dem Iran auf rund eine halbe Milliarde Euro pro Tag. Diese Kosten könnten allein die rund 400 US-amerikanischen Dollar-Milliardäre leicht schultern, deren Vermögen (Quelle: Forbes) derzeit mindestens rund 5.800 Milliarden Euro beträgt (1 USD = 0,85 EUR).

Zum Jahreswechsel 2025/2026 wurde die Zahl der Dollar-Milliardäre in den USA auf knapp 1.000 geschätzt. Die USA beherbergen damit die meisten Milliardäre weltweit und führen in der globalen Vermögens-Konzentration. Das Vermögen der US-amerikanischen Milliardäre ist unter Donald Trump bisher bereits um ca. 1.200 Milliarden Euro gewachsen.



Am 07. März nahm US-Präsident Trump mit seiner Entourage die Leichen von sechs Soldaten in Empfang, die ihre Leben ließen für... ja, für was eigentlich genau?

Zum Vergleich: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der USA betrug Anfang 2026 geschätzt rund 23.000 Milliarden Euro. Basierend auf Schätzungen vom März 2026 werden die direkten militärischen Kosten für die USA im Rahmen des Konflikts mit dem Iran auf bis über 90 Milliarden Euro geschätzt, abhängig von der Dauer des Einsatzes. Die indirekten Kosten, z.B. für Material-Verbrauch, -Abnutzung und -Ersatz werden zusätzlich auf mindestens 300 Milliarden Euro geschätzt. Die tatsächlichen Gesamtkosten des US-Angriffs gegen den Iran betragen daher allein in den ersten zwei Wochen rund 400 Milliarden Euro. Das ist eine Summe, die etwa der Hälfte des gegenwärtigen US-Verteidigungshaushalts (Quelle: US Department of Defense, DoD) für das Fiskaljahr 2024/25 entspricht.

Man kann derzeit zwar nur äußerst grob abschätzen, was allein die „erste Welle“ der amerikanisch-israelischen Aggression gegen den Iran den US-Steuerzahler in Wahrheit gekostet hat. Der Militäreinsatz „Epischer Zorn“ der USA mit Luftangriffen auf den Iran hat jedoch, folgt man seriösen Schätzungen, allein in den ersten 100 Stunden bereits mehrere Milliarden Dollar gekostet; die Bandbreite dieser angenommenen Gesamtkosten ist allerdings erheblich.

Dabei gilt es zu beachten, dass die US-Regierung bisher immer nur die direkten Kosten eines Militäreinsatzes angab. Diese Angaben können jedoch mehr als eine Größenordnung geringer sein, als die in Wahrheit entstandenen langfristigen Systemkosten. Wir verwenden übrigens für unsere Abschätzungen ausschließlich die „echten“ Gesamt-Systemkosten.

Zum Beispiel geht das als sehr seriös bekannte Institut „Center for Strategic and International Studies (CSIS)“ mit Sitz in Washington, allein in den ersten vier Tagen, von knapp 3,2 Milliarden Euro direkten Kriegskosten aus. Es stützt sich dabei, eigenen Angaben zufolge, auf die wenigen Details, die das US-Verteidigungs-Ministerium dazu bisher offengelegt hat.

Das „Wall Street Journal“ schrieb hingegen am Freitag, den 06.03.2026, der Gesamteinsatz habe allein in den ersten vier Tagen der Offensive nahezu 11 Milliarden Dollar gekostet und beruft sich dabei auf Elaine McCusker, die in der ersten Amtszeit von Präsident Donald Trump im Pentagon für den Verteidigungsetat zuständig war. Diese Kosten umfassen demzufolge auch die Stationierung von mehr als zwölf Schiffen und 100 Flugzeugen im Nahen Osten seit Dezember 2024. Allerdings sind die „Abnutzungskosten“ der Systeme, die ihrerseits mindestens noch einmal den gleichen Betrag ausmachen, dabei nicht berücksichtigt.

Heute kann man deshalb, will man seriöse Angaben machen, nur feststellen, dass die aktuelle Gesamt-Kampagne gegen den Iran allein die USA insgesamt mindestens 100 Milliarden US-Dollar kosten wird. Sollte jedoch der Iran nicht unverzüglich einlenken, könnte sich dieser Betrag sehr schnell vervielfachen. Und genau das ist nach aller Voraussicht zu erwarten. Der Grund dafür ist sehr einfach: Der Iran weiß, dass derzeit die Zeit gegen die USA und Israel arbeitet. Das hat vielfache Gründe.

Sollte es daher den Mullahs gelingen, die ja buchstäblich um ihr Überleben kämpfen, den USA noch einige Wochen zu widerstehen, hat Trump letztlich nur noch vier Optionen: Nuklear-Krieg, konventionelle (kostspielige) Kriegführung, Invasion am Boden oder Rückzug.

Europa sollte sich endlich wappnen und eine eigene Strategie entwickeln. Sich in die Ecke verkriechen und das Gesicht zu verbergen, ist mit Sicherheit keine taugliche Strategie. Man muss sich spätestens heute ernsthaft fragen, ob es in Zukunft weiterhin das „Europa der Worte“ geben soll oder aber endlich das „Europa der Taten“.

Über den Autor: Brigadegeneral a.D., Dipl.-Ing. Manfred Opel, M.A., ehemals MdB, war u.a. Referatsleiter für Strategische Planung im Internationalen Militärstab des NATO-Hauptquartiers in Brüssel sowie General für Luftwaffenangelegenheiten der Rüstung. Der Beitrag gibt seine persönlichen Einschätzungen und Ansichten wieder.

Bildauswahl und -beschriftung: Daniel Kromberg

Luftwaffe im Einsatz

Schutz des Luftraumes der NATO – jetzt und künftig

Litauen, Ostflanke der NATO: Beim mobilen Führungsgefechtsstand der deutschen Luftwaffe empfängt deren stellvertretender Inspekteur internationale Gäste. Und überrascht mit einer Aussage: Was die Besucher sähen, sei die alte Welt. Die Luftwaffe arbeite bereits an der neuen.

In Litauen trägt das Deployable Control and Reporting Centre (DCRC) des Einsatzführungsbereichs 3 der Luftwaffe zum Schutz des Luftraums an der NATO-Ostflanke bei. Hochrangige Besucher in internationalen Uniformen sind vor Ort, Gastgeber ist Generalleutnant Lutz Kohlhaus, stellvertretender Inspekteur der Luftwaffe. Seine Botschaft: „Was Sie hier bei dem Einsatz sehen, das ist die alte Welt. Zukünftig setzen wir auf Modularität, Mobilität und das verbunden mit modernerer Software.“

Was das DCRC leistet

Das DCRC ist der verlegefähige Führungsgefechtsstand der deutschen Luftwaffe für Luftraumüberwachung und taktische Führung. Es erfasst Luftziele, identifiziert sie und kann eigene Waffensysteme zur Wirkung führen. Deployable heißt: Das System lässt sich verlegen, am Einsatzort aufbauen und in einen laufenden Einsatzrahmen integrieren. Es hat keinen festen Standort, sondern geht dahin, wo es gebraucht wird – aktuell eben im Baltikum.

Dort ist es im NATINADS eingebunden, dem NATO Integrated Air and Missile Defence System. Das ist ein vernetztes System, das nationale Sensoren, Führungselemente und Waffensysteme der Mitgliedsstaaten zusammenführt. Denn niemand im Bündnis kämpft für sich allein. Alle bauen gemeinsam ein Luflagebild auf. Das deutsche DCRC nutzt die Sensoren der baltischen Staaten und schließt gezielt Lücken in der Luftraumerfassung der Region.

Die Zukunft ist mobiler

Kohlhaus sprach offen darüber, was das System heute kann – und noch offener darüber, was sich ändern muss: „Unsere aktuellen Systeme, wie wir sie jetzt bei unseren Kontingenten sehen, würden im Kriegsfall in das Visier geraten. Die Ausrüstung und das Personal der Zukunft wird mobiler sein und sich dadurch vor der Aufklärung durch einen Gegner verbergen.“

Konkret heißt das: Die Luftwaffe arbeitet daran, das DCRC-Konzept weiterzuentwickeln – weg von stationären Zeltlagern und Containern, hin zu einer Führungsfähigkeit, die sich auf Lkw verteilt, in urbanes Gelände verlegen kann und keinen festen, angreifbaren Schwerpunkt mehr bildet.

Generalleutnant Lutz Kohlhaus, stellvertretender Inspekteur der Luftwaffe (links) und der Kommandeur der Panzerbrigade 45 „Litauen“, Brigadegeneral Christoph Huber (rechts), tauschen sich über die Zusammenarbeit in der Luftraumkontrolle aus.



© Bundeswehr/Christian Timmig

Software, Drohnen und das Heer

Die Software des DCRC spielt dabei eine zentrale Rolle. Die aktuelle Führungssoftware GIADS IV soll zu GIADS V weiterentwickelt werden. Parallel läuft die Integration von SitaWare, einer Führungssoftware dänischer Herkunft, als erster konkreter Schritt in Richtung Multi-Domain-Operations.

Multi-Domain-Operations bezeichnen die abgestimmte Planung und Führung militärischer Kräfte über mehrere Wirkungsräume hinweg – also Land, Luft, See, Weltraum und Cyberraum. Ziel ist es, Informationen und Effekte aus diesen Bereichen so zu vernetzen, dass Entscheidungen schneller getroffen und militärische Wirkung präzise und koordiniert erzielt werden kann.

Kohlhaus betonte die wachsende Komplexität des Luftraums. Neben klassischen bemannten Luftfahrzeugen rücken taktische Drohnen stärker in den Fokus, eigene Systeme ebenso wie fremde. Sie bewegen sich in unterschiedlichen Höhen, mit anderen Geschwindigkeiten und Signaturen. Ihre eindeutige Identifikation im Lagebild ist entscheidend. Gleichzeitig müssen bodengebundene Luftverteidigungssysteme eng mit fliegenden Kräften verzahnt werden. Das DCRC übernimmt dabei eine zentrale Koordinationsfunktion, auch gegenüber dem Heer, etwa beim Einsatz von Artillerie oder Heeresfliegerkräften. Das betrifft nationale Fähigkeiten ebenso wie Beiträge von Verbündeten. Beispielhaft dafür steht die enge Abstimmung mit der in Litauen stationierten deutschen Panzerbrigade 45.

Das Schweigen der Sender

Ein weiteres Thema ist EMCON, die Emission Control. Gemeint ist die bewusste Steuerung aller eigenen elektromagnetischen Abstrahlungen. Denn wer sendet, verrät sich. Ob Radar, Funkgerät oder Datennetzwerk: Jedes ihrer Signale kann geortet werden und dem Gegner Daten für seine Zielplanung liefern.

EMCON-Disziplin bedeutet deshalb, genau zu steuern, wer wann sendet, um das eigene System nicht zum Ziel zu machen. Das war im Kalten Krieg Grundlage des Überlebens, geriet in den vergangenen Jahrzehnten in den Hintergrund und ist heute wieder hochaktuell.

Die Entwicklung geht weiter

Kohlhaus kündigte zusammenfassend an: „Wir schöpfen neuen Mut und bauen wieder auf. Nicht nur die Kräfte und Fähigkeiten in Deutschland, sondern auch die unserer Freunde und Nachbarn in Europa.“ Das DCRC in Litauen ist ein einsatzbereites System an einem der neuralgischen Orte der NATO und zugleich ein Ausgangspunkt für das, was Luftraumkontrolle in Zukunft bedeuten wird.

Text: Thomas Skiba



Besuch am ZInFü

Pistorius würdigt Innere Führung als unverzichtbaren Kompass

Seit 70 Jahren ist die Innere Führung das Rückgrat der Bundeswehr: Der Besuch von Verteidigungsminister Boris Pistorius am Zentrum Innere Führung betont die zeitlose Relevanz der gleichnamigen Konzeption. Sie übersetzt die Werte des Grundgesetzes in Antworten auf äußere Bedrohungen und Herausforderungen innerhalb der Bundeswehr.

Auf der Pfaffendorfer Höhe in Koblenz wurde Boris Pistorius von Generalmajor Ansgar Meyer empfangen, seit 2024 Kommandeur der Dienststelle. Unter seiner Führung entwickelt das Zentrum die Innere Führung mit Blick auf die heutigen Herausforderungen weiter und stärkt damit das ethische und moralische Fundament der Streitkräfte, um die Einsatzbereitschaft der Truppe zu fördern.

Pistorius würdigte diese verantwortungsvolle Aufgabe sowie die Arbeit und das Engagement der Angehörigen des Zentrums. Der direkte Austausch machte dabei deutlich: Eine starke Bundeswehr lebt von Akzeptanz und Unterstützung aus der Gesellschaft.

„Diesen Rückhalt sichern wir nicht durch Worte, sondern durch konsequentes Handeln“, so der Minister. In einer Zeit multipler Krisen gelte es für die Bundeswehr, Halt und Orientierung zu bieten sowie Integrität unter Beweis zu stellen. Das Vertrauen der Gesellschaft bleibe ein Privileg, aber auch eine fortwährende Verantwortung.

Dieser muss die Bundeswehr gerecht werden, gerade mit Blick auf den Neuen Wehrdienst. Das Interesse an der Bundeswehr sei groß, so der Minister. Die Innere Führung gebe jungen Menschen eine glaubwürdige Antwort darauf, wofür es sich lohne zu dienen – nämlich den Schutz von Freiheit und Sicherheit. „Das ist ein Angebot mit Substanz“, so Pistorius.

Starkes Signal: Der Beirat als zivilgesellschaftlicher Anker

Eine Brücke für die Bundeswehr in die Gesellschaft bildet der Beirat für Fragen der Inneren Führung. Vertreterinnen und Vertreter dieses unabhängigen Gremiums waren bei dem Termin zugegen. Die Expertinnen und Experten repräsentieren unter anderem Wissenschaft, Kirchen, Medien und Wirtschaft. Sie spiegeln zurück, wie das soldatische Selbstverständnis und die Ausrichtung der Truppe in der Bevölkerung wahrgenommen werden.



Minister Pistorius und Kommandeur Generalmajor Meyer sprechen über Innere Führung als Kern der persönlichen Einsatzbereitschaft der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr.

Als Seismograf für gesellschaftliche Erwartungen und als externe Impulsgeber beraten sie den Minister. Das Zusammentreffen aller Beteiligten am Zentrum demonstriert den engen Schulterschluss zwischen politischer Leitung, militärischer Führung sowie ziviler Expertise. Angesichts geopolitischer Instabilitäten, gesellschaftlicher Polarisierung und zunehmender Desinformation ist die gemeinsame Arbeit wichtiger denn je.



Minister Pistorius im Austausch mit Reinhold Robbe, Sprecher des Beirats für Fragen der Inneren Führung, ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestags und ehemaliger Wehrbeauftragter.

„Mehr als pädagogisches Begleitprogramm“

An diesem Punkt setzt die tägliche Arbeit des Zentrums Innere Führung an. Grundsätze soldatischen Handelns werden nicht nur bewahrt, sondern für die Lehre und die Praxis weiterentwickelt. Großen Anteil hat dabei die Persönlichkeitsbildung von Soldatinnen und Soldaten. Sie zielt auf die Befähigung zum kritischen Urteil und zum werteorientierten Handeln: Eine Kompetenz, die gerade in unübersichtlichen Lagen zum entscheidenden Kompass wird.

” **Verteidigungsfähigkeit ist nicht nur eine Frage von Panzern und Munition. Sie beginnt in den Köpfen. Panzer fahren nicht allein durch laufende Motoren, sondern durch Menschen, die wissen, warum sie diese herausfordernde Aufgabe übernehmen.“**

Boris Pistorius, Bundesminister der Verteidigung



Die Innere Führung als Führungskultur der Bundeswehr trägt sich im Wesentlichen durch das Leitbild des Staatsbürgers in Uniform. Während der Kern dieser Idee seit Gründung der Bundeswehr unverändert gültig ist, sorgt das Zentrum für eine an die aktuellen sicherheits- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen angepasste Ausgestaltung. Mit seinen Formaten, Angeboten und Produkten leistet das Zentrum innerhalb der Bundeswehr nicht nur wichtige Beiträge für kriegstüchtige Streitkräfte, sondern unterstützt über den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern auch die Entwicklung einer resilienten, wehrhaften Gesellschaft.

Text: Michèle Mertes

Medic Quadriga 2026

Militärmusiker helfen bei Versorgung Verwundeter

Militärmusikerinnen und -musiker der Bundeswehr zeigen zu protokollarischen und gesellschaftlichen Anlässen ihr Können. Doch sie beherrschen nicht nur ihre Instrumente. In der Landes- und Bündnisverteidigung sind die Frauen und Männer mit derselben Leidenschaft als Sanitätshelfer im Einsatz. Gepröbt wird das während der Übung Medic Quadriga.

Es muss schnell gehen: Wie am Fließband werden Patientinnen und Patienten zur Medical Task Force (MTF) in Berlin verbracht. Sie kommen aus Litauen, wo ihre an der Front erlittenen Verletzungen und Verwundungen versorgt und ihre Transportfähigkeit hergestellt wurden. „Allein heute sind es 200“, erklärt Frau Hauptfeldwebel Lisa H. Die Soldatin managt mit ihrer Kameradin, Frau Hauptfeldwebel Stefanie E., die Einschleusung in die unterschiedlichen Behandlungszelte. „Das richtet sich nach der Schwere der Verletzung und ist nicht immer ganz einfach zu händeln“, so die Soldatin.

Die Zelte und deren Besatzungen der MTF bilden das Herzstück des Hubs in Berlin. Hier wird entschieden, wie es für die rückkehrenden Soldatinnen und Soldaten weitergeht. Zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus, in die Einheit oder vielleicht sogar nach Hause. Rot, gelb und grün – ein Ampelsystem zur Beurteilung der Verletzungsmuster hilft bei der Verteilung. „Wir führen hier auch die Übersicht, welche und wie viele Patienten aktuell in den jeweiligen Zelten sind. Rot markierte – die „schweren Fällen“ – sind jeweils maximal zwei im entsprechenden Zelt. Bei mir erfährt das Sanitätspersonal, was sie erwartet.“

Ungewohnt und ungewöhnlich

Lisa H. hat sich rasch in ihre Aufgabe eingefunden. „Die Profis der zivilen Rettungsdienste unterstützen uns“, erzählt sie und ist schon beim nächsten Patienten. Ungewohnt ist der heutige Auftrag für die Soldatin. Denn im täglichen Dienst – im Hauptberuf, wenn man so will – ist sie Militärmusikerin beim Ausbildungsmusikkorps der Bundeswehr in Hilden. Dort betreut und unterrichtet die Profi-Flötistin Studierende im Militärmusikdienst. „Und ich bin für alle Instrumente meiner Einheit verantwortlich: Lagerung, Instandhaltung und so weiter.“ Ähnlich erlebt auch Hauptfeldwebel Stephan W. seinen Alltag im Heeresmusikkorps Hannover: „Ich spiele Posaune und Bassgitarre, leite die Jazz-Combo und bin nebenbei der ABC-Abwehr-Feldwebel sowie der Bekleidungsbeauftragte.“ Zum Dienst der beiden gehören in erster Linie die zahlreichen Auftritte bei Appellen, Konzerten und vielen verschiedenen Anlässen, bei denen meist mehr als nur Marschmusik gefragt ist.

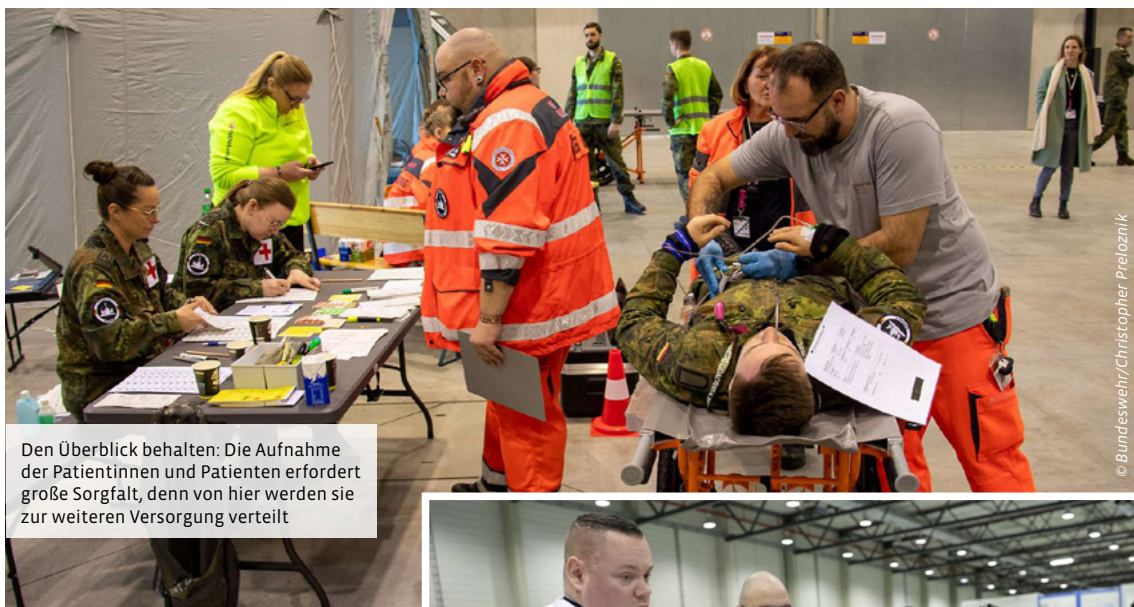


Helfende Hände: Militärmusikerinnen und -musiker unterstützen bei Medic Quadriga 2026 als Helfer im Pflege- und Funktionsdienst.

Zivil-militärische Zusammenarbeit

Die beiden organisieren während der zivil-militärischen Übung Medic Quadriga in Berlin gemeinsam mit Mitarbeitenden ziviler Behörden und Rettungskräften die Verteilung der Patientinnen und Patienten. Diese werden von ebenfalls zivilen Kranken- und Rettungswagen in Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen gebracht. „Teilweise ist da auch einfach nur Muskelkraft gefragt“, schildert W. seine neuen Erfahrungen. „Die Menschen kommen auf Tragen zu uns in die Zelte.“ Mal packen militärische helfende Hände mit an, mal beispielsweise welche der Johanniter Unfallhilfe, dann sieht man wieder gemischte Teams arbeiten.

Ein Bild, das Jens U. besonders freut. Der hauptamtliche Rettungssanitäter aus dem Landkreis Dahme / Spreewald ist im Hub am Flughafen BER der Assistent des Bereitschaftsführers und als Teamleiter für die Betreuung der Ankommenden zuständig. „Es ist sehr gut, dass wir diese gesamtstaatliche Aufgabe einmal in diesem Umfang und Szenario üben können“, sagt er und ist überzeugt, dass Bundeswehr und Rettungsdienste viel voneinander lernen können. „Reibungslos und unkompliziert“, lautet sein Fazit. Die Aufgaben sind klar verteilt: Der ASB koordiniert die Transporte, das DRK übernimmt die Behandlung der Patientinnen und Patienten und die Johanniter Unfallhilfe die Betreuung.



Den Überblick behalten: Die Aufnahme der Patientinnen und Patienten erfordert große Sorgfalt, denn von hier werden sie zur weiteren Versorgung verteilt

© Bundeswehr/Christopher Preloznik

Medizinische Zusatzausbildung

Die Militärmusikerinnen und -musiker sind aufgrund ihres militärischen Werdegangs darauf vorbereitet, in einem solchen Szenario tatkräftig zu unterstützen. Die beiden Hauptfeldwebel durchliefen wie die meisten ihrer Kameradinnen und Kameraden eine sanitätsdienstliche Grundausbildung und einen Feldwebellehrgang an der Sanitätsakademie der Bundeswehr. Nach einem entsprechenden Ausbildungsgang sind Militärmusiker schließlich auch Helfer im Pflege- und Funktionsdienst. „Mal etwas ganz Anderes, Interessantes und Neues“, freuen sich die beiden und sprechen dabei auch für die anderen Militärmusikerinnen und -musiker bei Medic Quadriga 2026 in Berlin.



Zusammenarbeit: Gemeinsam mit zivilen Rettungskräften betreiben die Soldatinnen und Soldaten die Medical Task Force. Jens U. (links): „Das klappt reibungslos!“

© Bundeswehr/Thilo Pulpanek

Text: Ralf Wilke

Neue Kooperationsvereinbarungen mit zwei kanadischen Universitäten

Das Unternehmen TKMS hat Kooperationsvereinbarungen zur strategischen Zusammenarbeit bei der Unterstützung des kanadischen U-Boot- Programms mit der Dalhousie University und der University of British Columbia (UBC) unterzeichnet.

Im Rahmen dieser Vereinbarungen werden beide Universitäten ihre Forschungsstärken in das Canadian Defence and Dual-Use Innovation Ecosystem (CDDE) von TKMS einbringen, eine Kooperationsplattform, die Wissenschaft, Industrie, Regierung und andere Partner zusammenbringt, um die maritime Verteidigung und Innovationen im Bereich der zivil-militärischen Nutzung in Kanada voranzutreiben.

„Wir freuen uns sehr, mit der Dalhousie University und der University of British Columbia zwei weitere kanadische Spitzenuniversitäten im CDDE willkommen zu heißen. Wir sehen die Bündelung unserer Fähigkeiten und unseres Wissens als entscheidenden Mehrwert für die Umsetzung innovativer Forschung in gezielte operative Lösungen“, sagte Dr. Jeronimo Dzaack, Senior Vice President OceanX bei TKMS.

An der Dalhousie University wird die Zusammenarbeit auf dem etablierten Fachwissen in den Bereichen komplexe Meeres- und Arktisumgebungen, fortschrittliche Fertigung sowie Cybersicherheit aufbauen und gleichzeitig neue Möglichkeiten für studentisches Engagement und angewandte Forschung schaffen.

„Die Dalhousie University freut sich über die Zusammenarbeit mit TKMS und dem Ökosystem, das TKMS zusammenbringt, um Innovationen in den Bereichen Meereswissenschaften, Ingenieurwesen und digitale Technologien voranzutreiben. Wir freuen uns darauf, im Rahmen dieser Partnerschaft daran zu arbeiten, Forschung in Wissen, Fähigkeiten und einsetzbare Lösungen umzusetzen, die die Innovation und Souveränität Kanadas vorantreiben“, erklärte Dr. Graham Gagnon, Vice President, Research and Innovation, Dalhousie University.

Die Vereinbarung mit der UBC umfasst einen möglichen Rahmen für ein Verteidigungsinnovationszentrum, um gemeinsame Forschungsprojekte zu ermöglichen, akademisches Fachwissen mit den Prioritäten der Industrie in Einklang zu bringen und den Technologietransfer sowie die Kommerzialisierung in Schlüsselbereichen wie maritimen Systemen und KI-gestützten Lösungen zu erleichtern.



„Die UBC hat eine lange Tradition im Aufbau zielgerichteter Partnerschaften. Durch diese Zusammenarbeit mit TKMS könnten die identifizierten Forschungsstärken der UBC dazu beitragen, die Bereitschaft und Widerstandsfähigkeit Kanadas sowie gleichzeitig die lokale und nationale Wirtschaft zu fördern“, sagte Dr. Gail Murphy, Vizepräsidentin für Forschung und Innovation an der UBC. Dr. Vicky Bungay, stellvertretende Dekanin für Forschung und Graduiertenstudien an der UBC Applied Science, fügte hinzu: „Diese Absichtserklärung mit TKMS ist eine Gelegenheit, die Auswirkungen zukunftsorientierter Forschung im Bereich der Dual-Use-Technologien innerhalb der UBC Applied Science zu skalieren. Diese Zusammenarbeit bietet nicht nur die Möglichkeit, die Souveränität Kanadas zu stärken, sondern auch Technologien zu entdecken und zu entwickeln, die den Einwohnern von British Columbia und Kanada sozial und wirtschaftlich zugutekommen können.“

Gemeinsam haben sich die Parteien verpflichtet, die Innovationsbasis Kanadas im Verteidigungsbereich zu stärken, inländische Lieferanten und KMU zu unterstützen sowie die qualifizierten Arbeitskräfte auszubilden, die erforderlich sind, um die souveränen U-Boot-Kapazitäten für die kommenden Jahrzehnte aufrechtzuerhalten.

Text: TKMS; DK



Dr. Gail Murphy, UBC-Vizepräsidentin für Forschung und Innovation, sieht in der Partnerschaft mit TKMS viele Vorteile.

© CKiernan via ubc.ca

Anzeige

Nicht nur für den kleinen Hunger zwischendurch.



**INDIVIDUELLE VERPACKUNG
AUCH IN FLECKTARN MÖGLICH.**



KLEEN
WERBUNG

Telefon +49 (0) 49 71 / 92 33 10

Fax +49 (0) 49 71 / 92 33 15

info@kleen-werbung.de

Elbit Systems Deutschland ernennt neuen Vice President für den Bereich ISTAR&EW

Mit Beginn seiner neuen Tätigkeit als Vice President hat Thomas Stepanski am 01.03.2026 die Leitung des Unternehmensbereichs ISTAR&EW (Intelligence, surveillance, target acquisition and reconnaissance & Electronic Warfare) der Elbit Systems Deutschland GmbH & Co. KG übernommen und ist gleichzeitig in die Geschäftsleitung des Ulmer Systemhauses eingestiegen.

Einschlägige Erfahrungen hat der heute 45-jährige bereits in verschiedenen verantwortlichen Positionen in der wehrtechnischen Industrie sammeln können, hier zuletzt beim Münchner Unternehmen Rohde & Schwarz als Leiter Vertrieb taktische Funkkommunikation sowie Projektverantwortlicher u.a. für Kommunikationslösungen für AirDefence & Europäische Streitkräfte. Zudem war er Board-Mitglied von a4ESSOR, einem Joint Venture zur Erarbeitung europäischer Kommunikationslösungen im taktischen Umfeld.



Seit Anfang März 2026 leitet Thomas Stepanski die Business Unit ISTAR&EW bei Elbit Systems Deutschland.

Seine militärische Laufbahn führte Thomas Stepanski von der Ausbildung zum Offizier der Marine durch verschiedene leitende Verwendungen, u.a. im Bereich des Militärischen Nachrichtenwesens. Nach einem Studium der Elektrotechnik an der Bundeswehruniversität Hamburg erwarb er ein weiteres Diplom in Betriebswirtschaftslehre, einen MBA an der WHU sowie einen juristischen LL.M.

Seine zivile Karriere begann der aus Stavenhagen (Mecklenburg-Vorpommern) stammende Stepanski als Vertriebsingenieur bei Elettronica, von wo er zu Frequentis wechselte, um sich als Sales Manager Bundes-

wehr schwerpunktmäßig um die militärischen Kommunikationslösungen des Unternehmens zu kümmern. In seiner nächsten industriellen Verantwortung übernahm er als Key Account Manager die Betreuung des Schweizer Behörden- und Funknetzes für Airbus, bevor er sich in einer führenden Position den Herausforderungen bei Rohde & Schwarz stellte.

Zu seiner Motivation in der neuen Tätigkeit bei Elbit Systems Deutschland erklärte Thomas Stepanski: „Ich bin zu Elbit gekommen, um hier einen konkreten Beitrag zur Sicherheit Deutschlands zu leisten. Unsere Systeme und Lösungen sind einsatzbereit, keine reinen Konzeptlösungen. Wir können also etwas liefern, das auch im Ernstfall funktioniert – und das werden wir dann auch in Deutschland fertigen, mit der lokalen Wertschöpfung und dem Technologietransfer, der bei uns jederzeit mitgedacht wird. Denn all das trägt letztlich zur Souveränität und zur wirtschaftlichen Stärke Deutschlands bei.“

„Mit seinem breiten akademischen Grundlagenwissen, tiefgehender militärischer und ziviler Expertise im Bereich moderner Kommunikationssysteme und solider Managementenerfahrung in der wehrtechnischen Industrie wird Thomas Stepanski einen essenziellen Beitrag zur zukunftsfähigen Ausgestaltung des Bereichs ISTAR&EW und zur strategischen Weiterentwicklung von Elbit Systems Deutschland leisten“, kommentierte Marian Rachow, CEO des Ulmer Unternehmens, die Personalentscheidung.

Text: DK

IMPRESSUM

Newsletter Verteidigung veröffentlicht in deutscher Sprache aktuelle Aufsätze, Berichte und Analysen sowie im Nachrichtenteil Kurzbeiträge zu den Themen Rüstungstechnologie, Ausrüstungsbedarf und Ausrüstungsplanung, Rüstungsinvestitionen, Materialerhaltung, Forschung, Entwicklung und Erprobung sowie Aus- und Weiterbildung. Newsletter Verteidigung hat eine europäische, aber dennoch vorrangig nationale Dimension. Aus der Analysearbeit von Newsletter Verteidigung werden regelmäßig hoch priorisierte Themenfelder aufgegriffen, welche interdisziplinär einen Bogen spannen von der auftragsgerechten Ausstattung der Bundeswehr mit Wehrmaterial, der Realisierungsproblematik von militärischen Beschaffungsvorhaben, der Weiterentwicklung der Streitkräfte, den technologischen Trends und Entwicklungstendenzen bei Wehrmaterial, der Weiterentwicklung der heimischen wehrtechnischen Industriebasis und der Rüstungs- und Sicherheitspolitik bis hin zur Rüstungszusammenarbeit mit Partnerländern und gemeinsamen Beschaffung von Wehrmaterial.

Der Verlag hält die Nutzungsrechte für die Inhalte des Newsletter Verteidigung. Sämtliche Inhalte des Newsletter Verteidigung unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Die Rechte an Marken und Warenzeichen liegen bei den genannten Herstellern. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten, die außerhalb des Verantwortungsbereiches des Verlages liegen, kann keine Haftung für die Richtigkeit oder Gesetzmäßigkeit der dort publizierten Inhalte gegeben werden.

Newsletter Verteidigung erscheint auf elektronischem Wege (PDF-Format) mit 50 Ausgaben im Jahr. Eine Weiterverbreitung von Inhalten des Newsletter Verteidigung darf nur im Wege einer Gruppenlizenz erfolgen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf mit Einschreiben gekündigt wird.

Newsletter Verteidigung ist eine offizielle Publikation der VDS Verlag Deutsche Spezialmedien GmbH, 35037 Marburg. Die in diesem Medium veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieses Mediums darf – abgesehen von den Ausnahmefällen der §§53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichtet – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) reproduziert oder eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben dem Verlag vorbehalten. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet gemäß §54 (2) UrhG zur Zahlung einer Vergütung.

Verlagsanschrift:
VDS Verlag Deutsche
Spezialmedien GmbH

Ketzerbach 25-28
35037 Marburg, Germany

Tel. +49 6421 1832-899
Fax +49 6421 18329-05

E-Mail:
verlag@deutsche-spezialmedien.de

Gerichtsstand:
AG Marburg an der Lahn

**Verantwortlicher im Sinne
des Presserechts:**
Daniel Kromberg (DK),
Chefredakteur

E-Mail:
redaktion@newsletter-verteidigung.de

